

hört dieses Dorf zum Theil unter die Gerichte der 2 Rittergüter zu Vlohn im Voigtlande), Läutersbach, Sunnersdorf.

Ueber **Burkersdorf**, welches auch im Besitz einer eignen Kirche und Schule ist, siehe Lieferung 15. S. 58.

Saupersdorf, mit 64 Häusern und 405 Einwohnern, 3 Mahlmühlen, 1 Schneidemühle und 1 Schafwollspinnerei. Landwirtschaft, Spinnen, Nähen und Klöppeln sind die Hauptnahrungszweige dieses Dorfes, welches 1837 eine eigne Schule gründete und aus dem Schulverbande mit dem Kirchorte Kirchberg ausschied. Schullehrer hier: Hr. Eugen Friedrich Wezel, aus Schneeberg.

An die Südwestseite Kirchbergs stoßend, bedeckt Saupersdorf das anmuthige Thal des Rödelbaches und verbindet mit der Stadt das von derselben $\frac{3}{4}$ St. entfernte Hartmannsdorf. Siehe Lief. 14.

Läutersbach, in östlicher Nähe des Beiersberges, vom großen Läutersbacher Teiche an am Läutersbache hinab, bis fast nach Kirchberg reichend, umfaßt, mit Inbegriff einer Mühle und einer im Jahre 1837 erbauten Schule, in welcher 62 Kinder unterrichtet werden, in 45 Häusern 279 Einwohner, welche sich von Landwirtschaft, Handarbeit, Spinnen u. nähren. Läutersbach hat 633 Acker 207 □ Ruthen Grund und Boden. Schullehrer ist gegenwärtig Hr. Treibmann, cand. minist.

Sunnersdorf zählt in 29 Wohnungen 196 Einwohner und hat 689 Acker Grundbesitz, von welchem besonders die üppigen Wiesen am Rödelbache, der dieses Dorf durchströmt und am Niedercrinibache, welcher sich am untern Theile des Dorfes mit jenem vereinigt, einen bedeutenden Werth haben, aber auch von den Besitzern wohl benutzt werden. Hier befindet sich eine Schafwollspinnerei, 2 Mahlmühlen, deren eine noch eine zweite Schafwollspinnmaschine aufgenommen hat. Die Kinder dieses Dorfes — 32 gegenwärtig — werden in der Schule zu Kirchberg unterrichtet.

Die Stadt Chemnitz.

Chemnitz, in alten Urkunden Kembnitz und Kemynitz genannt, jetzt eine der drei großen Städte des Königreichs Sachsen und die erste Fabrikstadt desselben, ist eine der ältesten Städte dieses Landes. Ueber ihren Ursprung sind keine Nachrichten vorhanden; doch deutet ihr Name, welcher von dem wendischen Worte Camen abgeleitet wird und einen Steinbruch, oder eine steinigete Gegend bezeichnet, darauf hin, daß sie von den Wenden oder Sorben angelegt worden sei. Dieser slavische Volksstamm, der sich in verschiedene kleinere Zweige theilte und unter dem gemeinschaftlichen Namen der Serben, Sirben und Sorben bekannt ist, hatte sich bis in's 7. Jahrhundert jenseits der Elbe, südlich und nördlich, bis zum Meere ausgebreitet und drang im gedachten Jahrhundert über die Elbe bis an die Saale vor. Sie führten ein Nomadenleben; theilten jedoch ihr Land in Sudpanieen, Zupanieen, oder Gaue, bauten aber so lange keine festen Plätze oder Burgen, welche in ihrer Sprache Bud oder Buz hießen, als sie noch von der Jagd und der Viehzucht lebten. Ihre Dörfer, deren sich oft 20 bis 30 in einem Gaue befanden, enthielten bloß kunstlose Hütten, welche weit von einander lagen und leicht abgebrochen und weggeschafft werden konnten. Erst nachdem die Wenden mit den Franken und Deutschen bekannt und mit diesen in Kämpfe verwickelt worden waren, umgaben sie ihre Wohnplätze mit Wassergräben und Erdwällen. Das jetzige Dorf Altchemnitz soll die früheste sorbische Ansiedelung in der Zupanie Chutizi, wozu die Ge-

gend von Chemnitz gerechnet ward, gewesen sein und Kaiser Heinrich I. mit Unrecht der Finkler oder Vogelsteller genannt, welcher die Wenden im 10ten Jahrhundert besiegte und ihre Altäre und heiligen Haine zerstörte, die Stadt Chemnitz an dem Orte, wo sie jetzt liegt, gegründet haben. Sein Sohn, Kaiser Otto I., setzte die Bekämpfung und Bekehrung der Wenden zum Christenthume fort und errichtete Burgen, deren Vertheidigung Grafen anvertraut wurde, an welche die Wenden Tribut zahlen mußten. Zu gleichem Zweck, die Wenden in der Unterwürfigkeit zu erhalten, ward das Land mit sächsischen Kolonisten bevölkert und der Bau von Kapellen und Kirchen, durch Missionaire, welche als Heidenapostel unter den Wenden erschienen, veranlaßt. Eine solche im Jahre 939 entstandene und mit einem wunderthätigen Marienbilde versehene Kapelle, soll den ersten Anbau von Chemnitz, nordöstlich von Altchemnitz, als Wallfahrtsort, befördert und Otto I. im Jahre 954 ein Kloster zu St. Marien dabei gestiftet haben. Indes ist Chemnitz nicht auf Einmal, sondern nach und nach zur Stadt geworden und muß, obgleich Otto III. dem Orte im Jahre 994 städtische Gerechtsame, vielleicht die Marktgerechtigkeit, erteilt haben soll, da desselben weder in dem Zeitraume von 876 bis 1018, noch im Jahre 1030 erwähnt wird, während Zwickau schneller empor wuchs und zur Stadt gedieh, noch ganz unbedeutend gewesen sein. Erst Kaiser Lothar II., welcher von 1125 bis 1137 regierte, gab Chemnitz eigene Gerichtsbarkeit und einen eigenen Magistrat und erhob es im Jahre 1125, indem er es erweiterte und mit Mauern versah, zur Reichs- oder vielmehr, da es dem kaiserlichen Schirm- und Landvoigt unterworfen blieb, zur Reichsdomänenstadt. Nicht minder trug die Stiftung eines Benediktinerklosters vor Chemnitz, dem ein Abt vorgesetzt wurde, zum Aufblühen der Stadt bei. Diesem Kaiser wird auch die Erbauung einer Burg zu Chemnitz für sein Hofsager, zugeschrieben und der Zeisigwald soll von dieser Zeit an der Kaiserforst, so wie die Stadt selbst, weil sie den Kaisern ihre Entstehung zu danken gehabt, Kaiserchemnitz genannt worden sein.

Die Nachfolger Lothars II. begünstigten Chemnitz ebenfalls. So bestätigte Kaiser Konrad III. die Klosterstiftung der Benediktinerabtei vor Chemnitz im Jahre 1143, Kaiser Friedrich I., der Rotbart genannt, befreite die Stadt im Jahre 1156 vom Gleite und sonstigen Abgaben auf den Märkten im Markgrafenthume Meissen und erteilte dem Magistrate die Auszeichnung, Adelige zu Mitgliedern zu haben, nebst dem Rechte, mit rothem Wachs zu siegeln, Rudolf I. ermächtigte die Stadt im Jahre 1273 mit den andern beiden kaiserlichen Städten Altenburg und Zwickau, eine gegenseitige Verbindung zu Behauptung ihrer Freiheiten einzugehen und keine Einmischung einer fremden Obergewalt in ihre Communangelegenheiten zu gestatten, und Adolph von Nassau, welcher sich 1292 in Chemnitz huldigen ließ, bestätigte den Ausspruch Rudolfs und den Bund, welchen die 3 obgedachten Städte geschlossen hatten. Allein schon nach Rudolfs I. im Jahre 1291 erfolgtem Tode, sank die kaiserliche Landeshoheit über Chemnitz, Altenburg und Zwickau herab und hörte zu Ende des 13ten Jahrhunderts gänzlich auf.

Die Ursache dieses Verfalls und die Unterwerfung der Stadt Chemnitz unter die Herrschaft der Markgrafen von Meissen waren die Kriege, welche Friedrich der Gebissene und Diezmann, über ihre Erbländer, mit ihrem Vater, dem Landgrafen von Thüringen, Albrecht dem Ausgearreten und mit dem Kaiser Adolph von Nassau, so wie mit dem Nachfolger des Letztern, Albrecht von Oestreich, führten. Bekanntlich hatte Landgraf Albrecht seine Länder, aus Haß gegen seine Söhne, an Adolph von Nassau verkauft und dieser betriegte daher Friedrich und Diezmänner im Jahre 1295 und 1296 durch den Grafen Philipp von Nassau, seinen Heerführer, ward aber 1297 von den Söhnen Albrechts, bei Rochlitz und Döbeln geschlagen und Chemnitz mußte seinen dem Kaiser Adolph geleisteten